

Johannes Klenk und Franziska Waschek (Hgg.): Chinas Rolle in einer neuen Weltordnung. Wissenschaft, Handel und internationale Beziehungen

Baden-Baden: Tectum, 2021. 302 S., 58,00 EUR

Rezension von Anno Dederichs

Der von Johannes Klenk und Franziska Waschek herausgegebene Sammelband „Chinas Rolle in einer neuen Weltordnung. Wissenschaft, Handel und internationale Beziehungen“ geht aus dem „China-Kompetenz-Projekt Hohenheim (CHIKOH)“ hervor, das im Rahmen der China-Strategie des BMBF zur Förderung von Projekten zu „Innovativen Konzepten zum Ausbau der China-Kompetenz an deutschen Hochschulen“ aufgesetzt wurde, und richtet sich an eine breite wissenschaftliche Öffentlichkeit. Dem diagnostizierten Mangel an „[...] wissenschaftlich abgesicherte[r] Evidenz zu vielen Fragen des Austausches mit China [...]“ (Klappentext) soll mit diesem Band Abhilfe geschaffen werden.

Im deutschsprachigen Raum steht dieser Sammelband direkt oder indirekt in Konkurrenz zu wenigstens zwei Publikationen: Zum Ersten und mit einem Fokus auf Wissenschaftskooperation, „Forschungs-Zusammenarbeit China-Deutschland“ (Steffi Robak et al. 2020, erschienen bei transcript), der Texte zu bildungs- und sozialwissenschaftlichen Fragestellungen mit einer interdisziplinären und komparativen Perspektive verbindet. Zum Zweiten mit einem Fokus auf gesellschaftlich-kulturellen Austausch, „China-Kompetenz in Deutschland und Deutschland-Kompetenz in China“ (Chunchun Hu/Hendrik Lackner/Thomas Zimmer 2021, erschienen bei Springer). Beide Bände umfassen Aufsätze von deutschen und chinesischen Autor*innen, so dass die Möglichkeit eines direkten Dialogs zwischen ‚beiden‘ Perspektiven gegeben ist.

Einleitend stellen die Herausgeber*innen klar, zu einer „differenzierten Sichtweise“ (S. 3) auf China beitragen zu wollen, die über die Zuspitzung einer allzu optimistischen („Chancen“) wie auch allzu pessimistischen („Herausforderungen“) Perspektive auf China hinausgeht. Dazu sei es wichtig, „[...] den eigenen Ethnozentrismus und die Perspektivgebundenheit [...]“ zu reflektieren, und anzuerkennen, dass es „[...] jenseits ‚unseres‘ westlichen Blicks auch andere, ebenso zutreffende Wahrnehmungen derselben Sache geben kann“ (S.3). Dieserart interkulturalistisch gewappnet, vereint der Band neben der Einleitung elf Beiträge in den drei im Untertitel genannten Bereichen Wissenschafts- und Innovationssystem (4 Beiträge), Handelspolitik (3) und internationale Beziehungen (4) – Chinesische Autor*innen sind nicht vertreten.

Den ersten Teil des Bandes eröffnet der Artikel von Sigrun Abels, der einen Abriss über die Entwicklung des chinesischen Wissenschaftssystems seit der vorletzten Jahrhundertwende und eine Einschätzung zu dessen aktuellem Stand gibt. Der

Aufstieg des chinesischen Wissenschafts- und Innovationssystems zu einer globalen Führungsposition, so warnt Abels, gehe mit verschiedenen Bedrohungen (Menschenrechte, Wirtschaft, akademische Freiheit u. a.) einher, die eine verbesserte Chinakompetenz in Deutschland notwendig machten.

Vor dem Hintergrund steigender Ausgaben für Forschung und Entwicklung sowie der Anzahl von Patentanmeldungen in China untersucht Philipp Boeing das Phänomen des dazu parallelen Produktivitätsrückgangs. Er kommt zu dem Schluss, dass „[...] market oriented reforms have been more important to Chinese economic performance than subsequent government intervention in these markets“ (S. 45).

Leonid Kovachich zeigt anhand des Exports chinesischer Telekommunikations- und Überwachungstechnologie, wie China durch das Setzen technologischer Standards andere Staaten ökonomisch und technologisch von seiner Versorgung abhängig macht. Dieser Kurs führe offensichtlich zu einer technischen und politischen Blockbildung in der Welt.

Tania Becker betrachtet in ihrem Artikel Chinas Streben nach globaler Technologieführerschaft anhand von Künstlicher Intelligenz (KI) als „Werkzeug einer neuen Weltordnung“ (S. 104). Sie identifiziert fünf Anwendungsbereiche von KI in China: Gesichtserkennung, Autonome Fahrzeuge, E-Commerce, Medizin und Smart Farming, und liefert einen Überblick über die wichtigsten Entwicklungen und Player in diesen Bereichen.

Im Themenbereich Handelspolitik analysieren zunächst Matthias Fauth, Benjamin Jung und Oliver Krebs die Auswirkungen des 2018 von den USA durch hohe Zölle ausgelösten Handelsstreits mit China auf den ökonomischen Wohlstand der Bevölkerung.

Martin Bramel betrachtet die Besonderheiten „Phase-One-Deal“ zwischen den USA und China vom Januar 2020 und sieht diesen als Erfolg der US-Regierung im oben genannten Handelskrieg. Seine Schlussfolgerung, auch kommende US-Regierungen würden sich dem Ziel der Eindämmung Chinas verpflichtet fühlen, scheint sich unter der Regierung von Präsident Joe Biden bereits zu bestätigen.

Im letzten Text zur Handelspolitik analysiert Benjamin Jung die überwiegend positiven Effekte von Chinas Beitritt zur Welthandelsorganisation (WTO) in 2001, stellt aber heterogene Auswirkungen auf den bilateralen Handel zwischen China und anderen WTO-Mitgliedstaaten fest.

Den dritten Themenbereich des Bandes, internationale Beziehungen, eröffnet der Beitrag von Ágota Révész mit einer interessanten Analyse chinesischer Medienberichterstattung zu Beginn der COVID-19-Pandemie. Dieser Aufsatz ist einer von zwei Beiträgen des Bandes, in denen chinesischsprachige Quellen in größerem Umfang ausgewertet werden. Anhand des Wechselspiels chinesischer und westlicher Medienberichte vollzieht die Autorin die mediale Selbstpositionierung Chinas im globalen Kontext als moralisch überlegene Macht und die Vision einer neuen Weltordnung nach.

Bei der Auseinandersetzung mit der Internet Engineering Task Force – eine Schlüsselarena transnationaler Internet-Governance – beschäftigen sich David Weyrauch und Thomas Winzen mit der Frage, ob hier eine Bipolarisierung zwischen den USA und China bei der Standardisierung festgestellt werden kann. Sie schlussfolgern, dass die Zusammenarbeit zwischen den USA und China wie auch die Akzeptanz transnationaler Governance bei chinesischen Stakeholdern eher zunimmt.

Anhand einer Analyse von Reden in der United Nations General Debate zeigen Dennis Hammerschmidt und Cosima Meyer den Einfluss chinesischer Entwicklungshilfe auf die Kritikfähigkeit afrikanischer Staaten an den USA. Sie stellen eine Verschiebung und wachsende Isolation der USA im internationalen System fest.

Im letzten und sehr guten Beitrag zu internationalen Beziehungen – der zweite des Bandes mit einer hohen Anzahl chinesisch-sprachiger Quellen – beschreibt Ylva Monschein umfassend informiert den Verlauf der chinesischen Entwicklungspolitik und Armutsbekämpfung. Sie macht auf die großen Erfolge der Armutsbekämpfung durch China (im In- wie im Ausland) und deren große internationale Bedeutung aufmerksam sowie auch auf das armutsmindernde Potential der Belt and Road Initiative (BRI) als infrastruktureller Investitionsplan.

Insgesamt versammelt der Band interessante und teils sehr gute Beiträge. Die Aufteilung des Bandes in drei Themenfelder kann dabei nicht überdecken, dass diese Untergliederung konzeptuell nicht weiter relevant wird. Um seiner Zielsetzung gerecht zu werden, zu einer „differenzierte[n] Sichtweise“ (S. 3) auf China beizutragen und neben ‚westlichen‘ auch alternative Wahrnehmungen zu akzeptieren, hätte der Band mit Beiträgen chinesischer Autor*innen sicherlich stärker zu einem wissenschaftlichen Dialog mit China beitragen können. Gerade in Zeiten zunehmender politischer Spannungen scheint dies als China-Kompetenz ebenso wichtig zu sein wie die zweifellos relevanten Beiträge über China in diesem Band.

Dr. Anno Dederichs
Projektkoordinator, China Zentrum Tübingen
anno.dederichs@uni-tuebingen.de
ORCID: 0000-0002-4670-0534